



Ein Klumpen Gold, groß wie ein Kopf, ist der Lohn für sieben Jahre Arbeit.

FOTOS (4): MATTHIAS DIEKHOF

Hans kennt den Weg zum Glück

Von **Caroline Kolloge** und
Matthias Diekhoff

Ein Klumpen Gold, das ist der Lohn, den Hans nach sieben Jahren Arbeit erhält. Jetzt will er nur noch nach Hause. Am Ende der Reise hat er nichts mehr. Aber ist er deswegen unglücklich? Die Antwort gibt es bald im Anklamer Theater.

ANKLAM. Winterzeit ist Märchenzeit. Auch und gerade an der Vorpommerschen Landesbühne Anklam, die in den kommenden Wochen und Monaten gleich vier klassische Märchen auf den Spielplan gesetzt hat. Eines davon ist „Hans im Glück“, wobei das eigentlich gar kein typisches Märchen ist, erklärt Regisseurin Claudia Nowotny. So lautet der Anfang nicht „Es war einmal“ und außerdem spielen auch Magie und Zauberei keine große Rolle. Dennoch passe es gut in die Weihnachtszeit. Weil es die Besinnung auf die Familie zeigt – schließlich zieht es Hans heim zur Mutter. Und es zeigt, dass Besitz nicht alles ist.

Bekanntlich geht es in dem Märchen um den etwas dümmlich erscheinenden Hans. Er beendet seine Zeit als Zimmermanns-Geselle und bekommt als Lohn einen Klumpen Gold, so groß wie ein Kopf. Diesen tauscht er zunächst gegen ein Pferd, das gegen eine Kuh, die gegen ein Schwein und so weiter, bis er am Ende gar nichts mehr hat. Doch auch wenn das Getauschte immer weniger Wert hat, sieht Hans die Sache stets positiv. Von der Kuh erhofft er sich zum Beispiel Milch, Butter und Käse und von der Gans Federn und Gänsefett. Zwar wird aus alledem nichts, doch das ist nicht so schlimm. Denn wer mit sich selbst zufrieden ist, hat vielleicht das größte Glück.

Diese Botschaft ist verpackt in ein kunterbuntes Stück mit

vielen witzigen Einfällen. Angefangen vom farbenfrohen Bühnenbild und den fantasievollen Kostümen von Gesine Ullmann über die Tiere, die zwar nicht reden, aber dafür

singen können, bis hin zu einem tanzenden und rappenden Hans. „Das wird schön“, freut sich Claudia Nowotny schon jetzt. Obwohl das Stück auch eine Herausforderung

sei. Abgesehen davon, dass die meisten Schauspieler zwei oder sogar drei Rollen spielen müssen, dürfe man sich von der scheinbar einfachen Geschichte eines „Dumm-

batz“, dem sein wohl verdienter Lohn mit jedem Tausch durch die Finger rinnt, nicht täuschen lassen. Vielmehr sei Hans ein Meister des positiven Den-

kens, der „sich frei macht“ von allem und am Ende glücklich ist, wenn er gar nichts mehr hat. Was nun auch nicht gerade das typische Ende für ein Märchen ist.

Tatsächlich ist „Hans im Glück“ erstmalig im Jahr 1818 als Schwank in der Zeitschrift „Wünschelrute“ erschienen. Die Gebrüder Grimm haben es dann in ihre Sammlung von Märchen aufgenommen, die zumeist wesentlich älter sind und Fitzgerald Kusz hat daraus schließlich ein Kinderstück gemacht.

Neben „Hans im Glück“ feiert auch der „Der Zauberer von Oz“ in den nächsten Tagen Premiere. Am 3. Dezember führen dann die jüngsten „Theatermitarbeiter“, die Gruppe „Kinderland“, zum ersten Mal „Die Bremer Stadtmusikanten“ auf. Zudem wird auch „Das Märchen von einem der auszog das Fürchten zu lernen“ noch eine Weile zu sehen sein. Insgesamt gibt es in den kommenden Wochen 82 Vorstellungen speziell für Kinder auf verschiedenen Bühnen. Dazu erwartet die Vorpommersche Landesbühne über 9000 Mädchen und Jungen.

„Hans im Glück“ ist ab dem 30. November in der Zinnowitzer Blechbüchse und ab dem 6. Dezember im Theater Anklam zu sehen. Karten unter der Telefonnummer 03971 2688800.

Hans will eigentlich nur noch nach Hause.



Die Kuh könnte Hans Milch, Butter und Käse liefern.



Das Schwein hatte Schwein, dank Hans muss es nicht zum Schlachter.

FOTO: CAROLINE KOLLOGE



Federn und Gänsefett verspricht sich Hans von der Gans. Daraus wird nichts.